

Bonne Soirée

Nach anstrengendem Tagwerk freut sich der Kenner auf natürliche, sinnliche Klänge – und auf einen liebevoll handgefertigten Röhrenverstärker, der aus dem sonnigen Süden Frankreich kommt.

■ Test: Johannes Maier

TEST

Röhren-Vollverstärker

AUDIOMAT ARIA

4800 €

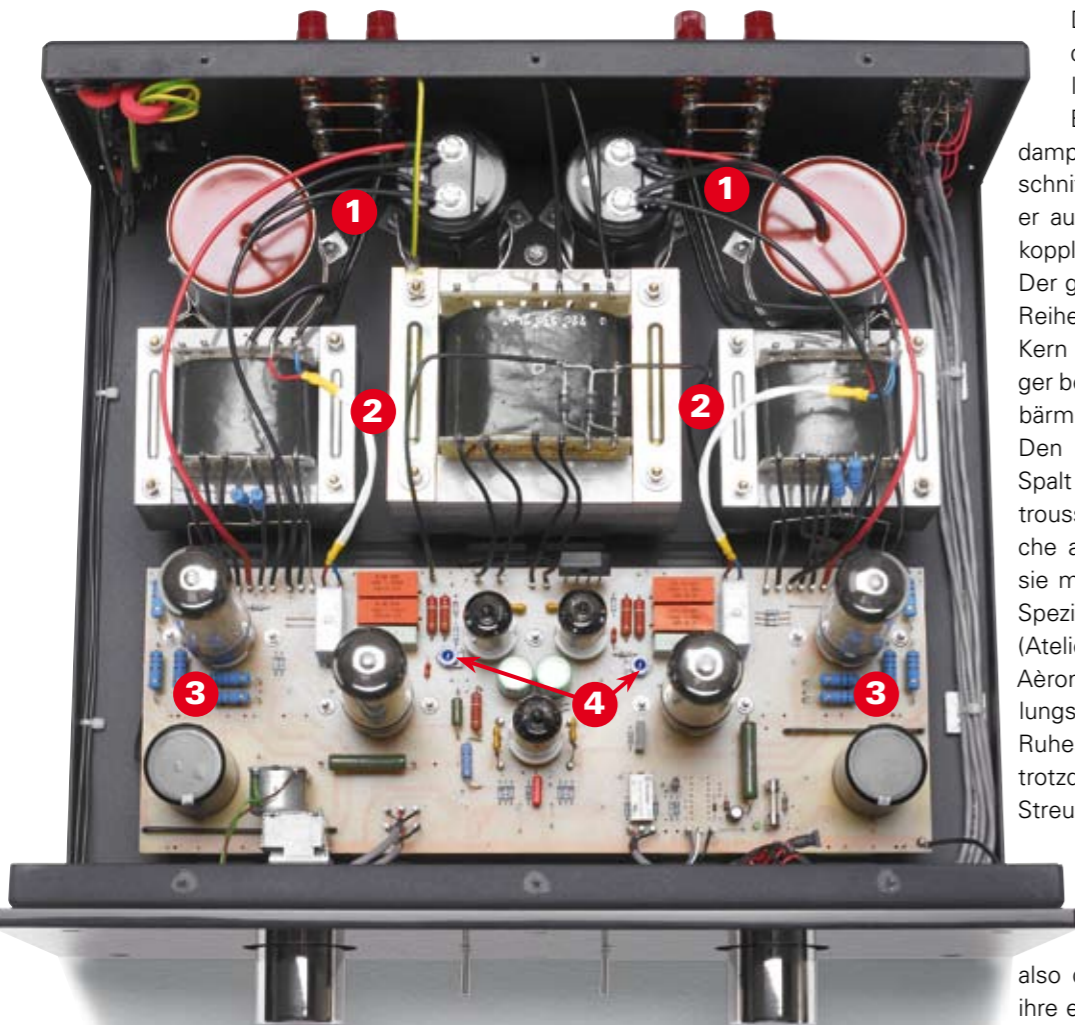


Bei der Sicht durch das Fenster des Audiomat Aria, das erst nach dem Aufheizen des südfranzösischen Vollverstärkers leuchtet und Umrisse annimmt, erschließt sich dem Träumer erst einmal ein Märchenland: Mit eisernen Trutzburgen, rötlich schimmernden Laternen und bizarren Türmen. Darin und drumrum huschen Zwerge und Elfen – denn nur sie kennen sich mit der Unterwelt, mit dem geheimnisvollen Leiterbahn-Labyrinth ganz genau aus.

Das gilt ansonsten nur für Götter in Frankreich: Für Denis und Norbert Clarisse, die in ihrem Häuschen am Chemin de Regage des Kleinstädtchens Detrouse in Seelenruhe ihrem Handwerk nachgehen. Und nur milde lächeln, wenn ein Dummkopf ihren Aria wegen seiner Bestückung mit den gängigen Doppeltrioden ECC 83 und ECC 82 sowie mit zwei Ausgangs-Pärchen EL 34 einen Allerwelts-Röhrenverstärker nennt.

Das Autre-Chose geht schon damit los, dass die Gebrüder nicht irgendwelche und auch keine Winged C's von Svetlana benutzen. Sie ordern stattdessen die E34L, dem nachgestellten L zufolge eine Langlebeausführung des slowakischen Hersteller JJ. Nach Erhalt werden die Kolben zunächst 150 Stunden eingebrannt, denn erst dann klingen sie für den Geschmack der Herrschaften comme il faut.

Den gravierendsten Unterschied zu volkstümlichen Verstärkern macht aber der Ruhestrom aus, der laut Audiomat erst kurz vor Vollaussteuerung von Musikschwingungen überrundet wird. Zu



Deutsch und während sich andere das eher nur wünschen: Der Aria läuft weitestgehend im Class-A-Betrieb. Er steht stets unter Vollampf, bleibt aber dafür bei geraden Abschnitten der Kennlinienfelder, so dass er auch schon ohne Über-alles-Gegenkopplung fehlerfrei arbeiten kann. Der gute Wille hat nun aber eine ganze Reihe von Konsequenzen. So ginge der Kern eines Allerwelts-Ausgangsübertrager bei dem hohen Dauerstrom unter erbärmlichem Kreischen in die Sättigung. Den Magnetfluss im Eisen mit einem Spalt zu unterbrechen, erschien den Detroussern wegen drohender Bassschwäche auch keine Lösung. Ergo suchten sie mit Geduld und mit Hilfe der Trafo-Spezialisten der Toulouser Firma ACEA (Ateliers Constructions Electriques Aeronautiques) eine Kern- und Bewicklungsdimensionierung heraus, die den Ruhestrom gerade noch abkann und trotzdem nicht – wegen unvermeidlicher Streukapazitäten – zu Höhenverlusten führt.

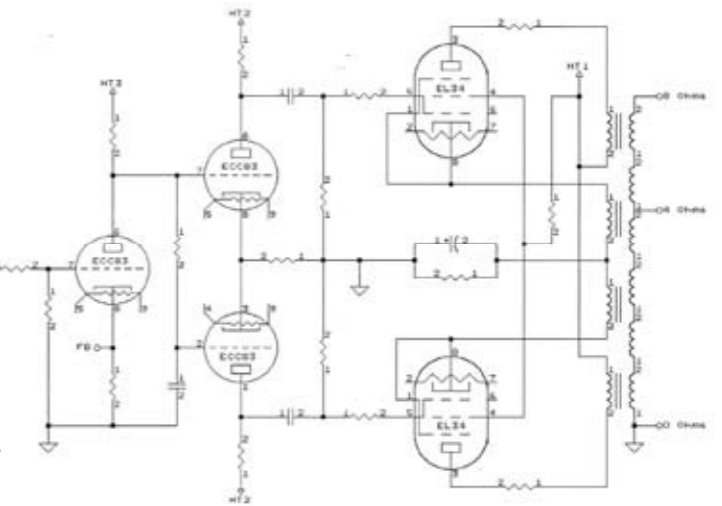
So geht es Punkt für Punkt mit erhabener Kultur weiter. Etwa damit, dass auch die Kathoden, also die Fußpunktelektroden der E34L ihre eigenen Wickel auf den ACEAs besitzen – weil sich über die resultierende Mitkopplung eine weitere Linearisierung einstellt (wie weiland beim englischen Quad II). Auch prima: Dass sich eine Aria-Endstufe über den Spannungsabfall am fein ausbaldowerten Kathodenwiderstand auch auf andere EL 34 einregeln kann. Die kleineren Eingangsröhren arbeiten in Spannungsverstärker- und Phasensplitterstufen. In letzteren zwingt die eine Triode die andere über eine Verbin-

dung der Kathoden mit umgekehrtem Auslenkungsvorzeichen zu folgen – genau so wie es in 1000 anderen Verstärkern geschieht. Im Gegensatz zu den allermeisten arbeitet der Aria aber ohne Gegenkopplungsschleife, die in der Regel nur die Bass-Teufel mit Höhen-Beelzebuben austreibt. Um auch ohne die zweifelhafte Korrektur auszukommen, braucht der Aria Präzisionsbauteile und eingemessene Eingangsröhren (die also nicht hopplahopp ausgewechselt werden können!). Außerdem findet der Service Trimpotentiometer vor, mit denen (und entsprechenden Labormitteln) die Splitter-Symmetrie und der Klirrverlauf feinjustiert werden können.

Nicht zuletzt braucht es ein urstabiles Netzteil – am besten eines mit martialischen Schraubanschluss-Elkos von Sic Safco aus Saint Nazaire. Und dazu parallelgeschaltet riesige, nahezu unbezahlbare Folienkondensatoren von SCR aus Montierchaume. Einfach deswegen, weil ein Netzteil nur mit einer solchen Kombination eine vollendet ausbalancierte Stromversorgung bieten kann.

Trotz aller einleuchtenden Technik: Beim Hörtest neigte sich der Audiomat Aria wieder weniger den Realos als den Träumern zu. Zu denen, die wissen, wie sich ein tiefblaues Lavenfeld in einer sanften Mittelmeer-Brise wiegt. Denn genau so fasst der Aria die Töne an. Weniger mit Highspeed-Stress und weniger mit nackter Gewalt als mit Sensibilität und Naturgefühl. Was nicht heißen soll, dass Klavierläufe nicht leuchteten. Ganz im Gegenteil: Während andere Verstärker glaubten, bissige Akzente setzen zu müssen, flossen die Fingersätze via Audiomat auch ohne Übertreibungen kristallklar wie ein durchaus reißender, glitzernder Gebirgsbach dahin.

ALLES ANDERE ALS NORMAL: Im Gegensatz zu Normal-Amps verstärkt jede Endröhre nicht vermehrt Plus oder Minus, sondern weitgehend das ganze Musiksinal. Neben der Anode bekam auch die Kathode einen Wickel auf dem Ausgangsübertrager.



Auch Bässe bereiteten nichts als Freude. Statt tumbem, PS-starkem Jetzt-komme-ich putzte der Aria viel lieber höchst sympathische, individuelle Tieftonfiguren heraus. Solche, die galant um die rhythmischen Ecken flutschen. Oder lebhaft pulsierende und dann plötzlich nach Frauenart singende. Oder angenehm-tiefbraunzottelige Bären, die – neben der Arbeit in tragender Rolle – ihre eigenen Geschichten erzählen können. Ein „alle Achtung“ verdiente sich nun aber nicht nur der Franzose, sondern auch der zum Vergleich ange-tretende 3000-Euro-



LINE UND HABEN: Der Aria akzeptiert fünf Hochpegelquellen, die er mit einem Front-Drehschalter verwaltet. Die Boxenbuchsen des Testgerät weigerten sich übliche Büschelstecker festzuhalten.

FAZIT



Johannes Maier
AUDIO-Redakteur

Bei dem Aria fällt es mir schwer die gebotene kühle Tester-Distanz zu wahren! Die bildschöne Gehäusefront, das Class-A-Konzept und der Klang erwärmen das Herz. Zum Hören braucht es überdies keinen Rotwein. Es reicht ein Glas Wasser.

1 SECHS-STERNE-VERSORGUNG:

Die gut gestopften Schraubanschluss-Elkos fand Audiomat in der Normandie, die Riesen-Folien in Mittel-Frankreich.

2 TRAFU-ÜBERFLIEGER

Die Übertrager des Aria stammen von der Toulouser Firma ACEA, die auch für den Airbus Elektrokomponenten baut.

3 RUHESTROM-RESISTANCE:

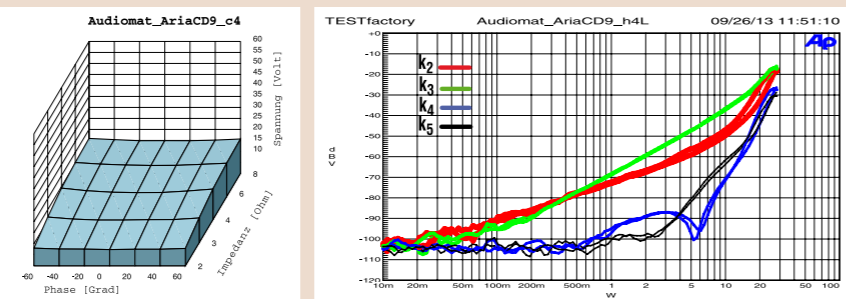
An den (parallel und in Serie geschalteten) Kathodenwiderständen fällt die stets passende Gitter-Vorspannung ab.

4 NICHT ZUM DRAN SPIELEN:

Die unscheinbaren Trimmer können die Arbeits-Kennlinien der Gegentakt-Treiberstufe zum Kippen bringen.

MESSLABOR AUDIOMAT ARIA

Dafür, dass der Aria bis kurz vor die Aussteuerungsgrenze im A-Betrieb läuft, liefert er mit um die 30 Watt an diversen Lasten und mit AK 42 beachtlich viel und stabile Leistung. Wird ein Frequenzgang-Höhen-Rolloff (-1,5 dB bei 20 kHz) in der Praxis nicht stören, zeichnet der Aria beim Klirrverlauf ein harmonisches Bild. Bei höherer Leistung löst die zweite Oberwelle die "weichere" erste als dominierende ab. Im Diagramm Klirrstabilität bleibt die harmonische Abstufung erhalten.



Fotos: Julian Bauer, Archiv

STECKBRIEF

	AUDIOMAT ARIA	AUDIO EMPFEHLUNG AUDIOPHILER KLANG
Vertrieb	H.E.A.R.	
	0 40 / 413 55 882	
www.	www.h-e-a-r.de	
Listenpreis	4800 Euro	
Garanzzeit	2 Jahre	
Maße B x H x T	44,5 x 18 x 38 cm	
Gewicht	26 kg	

ANSCHLÜSSE

Phono MM / MC	- / -
Hochpegel Cinch / XLR	5 / -
Festpegel Eingang	-
TapeOut	1
Pre Out Cinch / XLR	- / -
Kopfhörer	-

FUNKTIONEN

Aufnahmewahlschalter	-
Klangregler / abschaltbar	-
Loudness	-
Besonderheiten	Weitgehender Class-A-Betrieb. Automatische Ruhestrom-Anpassung über Kathodenwiderstand.

AUDIOGRAMM

	• Äußerst angenehmer Klang, der eine subtil-feine Abbildung mit Natürlichkeit verbindet.
	• Justagekontrolle ab und zu empfehlenswert.
Phono MM/MC	-
Klang	123
Ausstattung	gut
Bedienung	sehr gut
Verarbeitung	gut - sehr gut

AUDIO KLANGURTEIL	123 PUNKTE
PREIS/LEISTUNG	SEHR GUT